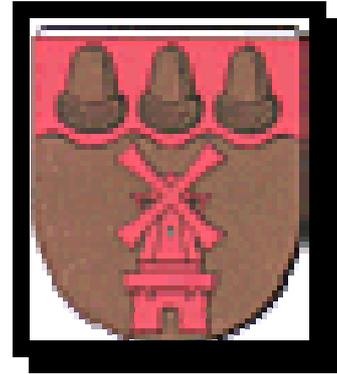


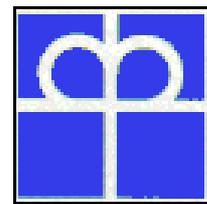


**Die Besserungsanstalt  
und Jungenheim für Minderjährige  
in Racibórz**



**Das evangelisches  
Jugendhilfezentrum  
in Großefehn**

**LeinerStift**



**10. Jahre Partnerschaft**

**1994 - 2004**

# "Historisches"

Der Kreis Ratibor, polnisch Racibórz, entspricht etwa dem Gebiet, das langläufig als "Ratiborer Land" bezeichnet wird. Es liegt in der Senke zwischen den Kaparten und den Sudeten, Mährische Pforte genannt, im Zuflussgebiet der oberen Oder und war schon früh Siedlungsgebiet des Menschen. Die Spuren erster menschlicher Ansiedlungen stammen aus der Altsteinzeit (bis 9000 v. Chr.). Sie sind in mehreren Ortschaften zu finden: Boleslau (Bunzelberg), Groß-Peterwitz, Makau und Ottitz. Auch die späteren Zeitalter hinterließen viele Spuren im Ratiborer Land.



Mit der Entstehung des Großmährischen Reiches (ca. 830) gehörte das Ratiborer Land diesem Staat an. Die erste historische Erwähnung von Ratibor stammt aus dem Jahre 1108, als die Krieger des polnischen Herzogs "Boleslaus Schiefmaul" die Grenzburg einnahmen. Um 1172 wurde Ratibor die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums, das von Mesco aus der polnischen Piastenlinie regiert wurde. Das Herzogtum umfasste nicht nur Ratibor, sondern auch Oppeln, Beuthen, Siewierz, Chrzanow, Auschwitz, Zator, Teschen und Pleß. Der südwestliche Teil des heutigen Kreises Ratibor, mit Kranowitz (Kranstädt) und Groß-Peterwitz, gehörte einmal zum Herzogtum Troppau, mal zu Jägerndorf.



Infolge des Streits um den Peterspfennig wurde 1201 die Grenze der kirchlichen Gebiete zwischen den Diözesen Breslau und Olmütz fest gelegt. Die Grenze wurde auf der Psinna, oder Zinna, gezogen. Die Ortschaften südlich des Flusses: Groß-Peterwitz, Schammerwitz (Schammerau), Kranowitz, aber auch Katscher und fast das gesamte Leobschützer Land wurden der Diözese Olmütz zugeordnet. Das hatte später seine nationale und vor allem sprachliche Auswirkungen, da die Bevölkerung deutsche und in der Olmützer Diözese mährisch sprach, wogegen die der Diözese Breslau angehörenden Bewohner die polnische Sprache benutzten.

Das Herzogtum Ratibor wurde unterdessen einige Male aufgeteilt, wodurch neue Herzog- und Fürstentümer wie Oppeln, Auschwitz, Zator oder Teschen entstanden. Nach dem Tode des Herzogs Lestko, nach 200 Jahre langer Herrschaft der Piasten über das Ratiborer Land, ging 1336 das Herzogtum Ratibor infolge familiärer Verträge in die Hände der Troppauer Premysliden über. So begann der 200 Jahre dauernde Zeitabschnitt der Verbundenheit des Ratiborer Landes mit der Tschechei. Die im 15. Jahrhundert in Tschechien wütenden Hussitenkriege hatten zwar einige Einfälle ins

Ratiborer Land zur Folge, aber der neue Glaube konnte hier keine Verbreitung finden.

Nach dem Tode des Herzogs Johann von Oppeln fiel 1532 das Herzogtum Ratibor an Markgraf Georg von Hohenzollern, den "Frommen", der die Verbreitung der Reformation verursachte. Das war auch der Beginn des nächsten Zeitabschnitts zweier Jahrhunderte, in die sich die Geschichte Ratibors und ganz Schlesiens aufteilte. Das Ratiborer Land war Teil der österreichischen Monarchie. Eine einzigartige Bedeutung für die weitere Entwicklung hatte auch die Durchreise des Königs Jan III. Sobieski am 24. August 1683 durch Ratibor, als er der von Türken belagerten Stadt Wien zur Hilfe eilte.

In Folge des nach dem II. Schlesischen Krieg im Juni 1742 abgeschlossenen Breslauer Friedens fiel das Ratiborer Land, wieder für 200 Jahre, an Preußen. Die Südgrenze, die Preußisch- und Österreichisch-Schlesien trennte, wurde entlang dem Oppa-Fluß gezogen. Jedoch das heute in Tschechien gelegene Gebiet von Hoschialkowitz, Hultschin, Deutsch-Krawarn, Groß-Hoschütz bis Odersch wurde dem Leobschützer Land zugeordnet.

1818 ist in Preußen eine neue Gebietsaufteilung eingeführt worden. Der Rybniker Kreis wurde gebildet, an den aus dem Ratiborer Land die Städte Rybnik und Sorau mit den umliegenden Dörfern bis Zyttna und Fischgrund sowie im Nordosten die Orte von Groß-Rauden bis Stanitz (Standorf) abgetreten worden sind. Das Gebiet von Matzkirch, Dobroslawitz (Ehrenhöhle), Dobischau (Hochmühl) und Warmunthau wurde an den Kreis Cosel abgegeben. Aus dem Kreis Leobschütz fielen 51 Ortschaften an Ratibor: von Groß-Peterwitz über Kranowitz bis Boleslaus sowie das heute zu Tschechien gehörende Hultschiner Ländchen.

Am 1. April 1903 wurde Ratibor, das damals 32.500 Einwohner zählte, kreisfreie Stadt. 1910 nahm die Stadt eine Fläche von 2.224 Hektar ein und hatte schon 38.424 Bewohner. Der Landkreis Ratibor umfasste im Jahre 1919 die Stadt Hultschin, 113 Gemeinden und 90 Gutsbesitze mit einer Fläche von 83.654 Hektar, die von 118.923 Menschen bewohnt waren.

Nach den Bestimmungen der Versailler Vertrages wurde am 20. Januar 1920 das Hultschiner Ländchen von der Tschechoslowakischen Republik besetzt, wodurch der Kreis Ratibor, die Stadt Hultschin, 35 Dorfgemeinden und 28 Gutsbesitze mit 28.985,2 Hektar Fläche und 45.856 Einwohner verlor. 1922 folgten weitere Ortschaften. Die am 20. März 1921 in Oberschlesien durchgeführte Volksabstimmung verursachte, dass ein Teil der Ortschaften am östlichen Oderufer vom Kreis Ratibor abgetrennt und der wiederberufenen Republik Polen zugeordnet wurden. Dadurch verlor der Kreis Ratibor 21 Ortschaften und 19 Gutsbesitze - 12.735,9 Hektar und 16.022 Einwohner. Nach dem Ersten Weltkrieg verlor der Kreis Ratibor insgesamt 44.767,9 Hektar Fläche (53,5 Prozent) und 65.164 Einwohner (54,8 Prozent).

Die wechselvolle Geschichte begünstigte die Bildung einer vielseitigen Kultur. Dieser Prozess dauert bis heute an. Im Ratiborer Land gibt es viele Elemente der polnischen, tschechisch-mährischen und der deutschen Kultur. In diesen Kessel vieler Nationalitäten haben zusätzlich noch Juden und Ukrainer Wurzeln gefasst. Die letzten sind auf der Suche nach Arbeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus Galizien in den Kreis Ratibor gekommen. Nach 1945 bereicherten auch die Umsiedler aus den ehemals polnischen Ostgebieten und dem Revier von Dabrowna die kulturelle Vielfalt.

Am 31. März 1945 wurde Ratibor von sowjetischen Truppen besetzt, denen im Mai die polnische Verwaltung folgte. Es begann die Zeit der Beseitigung von Kriegsschäden, die lediglich teilweise durch Kampfhandlungen verursacht waren. Die Stadt Ratibor war zu 85 Prozent zerstört. Das Ratiborer Land wurde der Woiwodschaft (Bundesland) Schlesien-Dombrowa und später der Woiwodschaft Oppeln zugeordnet. Mit Wirkung vom 1. Juli 1975 wurden in Polen die Kreise, darunter auch



der Kreis Ratibor, abgeschafft. Zu den kleinsten Verwaltungseinheiten wurden – außer der Stadt Ratibor - die Großgemeinden: Groß-Peterwitz, Kranowitz (Kranstädt), Kreuzenort, Nensa (Buchenau), Ratiborhammer und Rudnik (Herrenkirch). Zur gleichen Zeit ist das Ratiborer Land der Woiwodschaft

Kattowitz zugeschlagen worden.

Die am 1. Januar 1999 eingeführte Verwaltungsreform ließ wieder den Kreis Ratibor entstehen, der sich um die Großgemeinde Kornowatz vergrößerte. Ratibor nahm die Möglichkeit nicht wahr, erneut eine kreisfreie Stadt zu werden und ist nach 96 Jahren wieder ein Teil des Kreises geworden. Der Kreis Ratibor umfasst heute eine Fläche von 54.400 Hektar und ist die Heimat von 121.000 Menschen. Der Kreis Ratibor besitzt heute vielseitige Entwicklungsmöglichkeiten, etwa aufgrund seines milden Mikro-klimas, den ergiebigen Böden, das internationale Verkehrsnetz, seine geographisch günstige Lage und nicht zuletzt durch seine arbeitsamen Einwohner.

Ein herausragender Vertreter der deutschen Kultur im Ratiborer Land ist der große Dichter und Roman-tiker Josef Freiherr von Eichendorf aus Lubowitz. Die kulturelle Vielfalt drückt sich auch in den verschiedenen Architekturstilen und der sakralen Kunst aus. Im Laufe eines Jahrtausends haben die Menschen sehr große wirtschaftliche und politische Veränderungen erlebt. Als Pioniere ökonomischer Leistungsfähigkeit können die Mönche des Zisterzienserklosters aus Rudy (Rauden) angesehen werden. In der Neuzeit und in der neueren Gegenwart haben die deutschen Unternehmer (beispielsweise beim Bau des Kölner Doms), polnische Gesellschafter (etwa durch die Gründung der Volksbanken) und heutigen Manager ihre wirtschaftliche Kompetenz zu erkennen gegeben.



## "Kultur"

. Zu einer Tradition wurden inzwischen die von der Stadtverwaltung veranstalteten "Tage von Ratibor" - eine Veranstaltungsreihe mit Freiluftmale-  
rei, die "Tage der Orgelmusik" sowie die Opava-Tage und die Treffen der Ratiborer aus aller Welt. Ein üppiges Angebot wird den Bürgerinnen und Bürgern auch von verschiedenen kulturellen Einrichtungen gemacht: Kulturhaus "Strzecha", Ratiborer Kulturhaus, Museum, Städtische Bibliothek, Kulturhaus der Jugendlichen sowie staatliche Musikschule.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen das Festival des Chorliedes zu Gedichten Joseph von Eichendorffs, der Poesiewettbewerb für junge Dichter "Nadzieja" (Hoffnung), das Festival des Religionsliedes, das des Kinderliedes, die internationalen Festspiele der Volksmusik, das Fest des Chorliedes - der Schlesische Trojak -, die regionalen Treffen der Gesangsensembles - das "Konzert der Weihnachtslieder", der Theaterfrühling, "Krümel" - ein Dichtungswettbewerb für Kinder - sowie der

gesamtpolnische Zeichenwettbewerb. Großen Zuhörerzuspruch finden die Konzerte im Museum sowie die Auftritte im Jazz-Café des Kulturhauses "Strzecha". Eine wichtige Rolle in der Kunsterziehung spielt das Atelier Erziehung durch Kunst "InSea". Ratibor verfügt zudem über ein Kammerorchester.



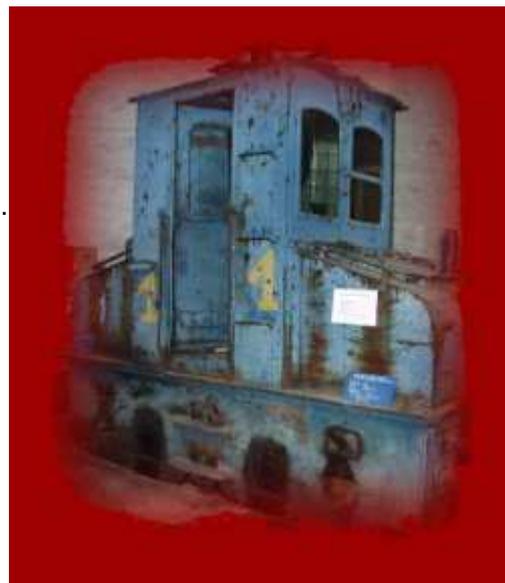
Bedeutend für die Entwicklung der Kultur im Kreis sind die zahlreichen Kultur bildenden Initiativen, die in den einzelnen Gemeinden angeboten werden. Dazu zählen auch die traditionellen Feste und Bräuche - etwa "Die Bärenführung" in Samborowice und Slawikow in der Vorfasterzeit, das "Bassbegraben" in Grzyzanowice und Krzanowice sowie die "Ackerbesichtigung" zu Pferd zu Ostern in Pietrowice Wilkie, Bienkowice und Studzienna. Unter den schlesischen Traditionsfeiern nehmen der "regionale Schmaus" im Kultur- und Begegnungszentrum Tworkow (Tworkau) sowie das Fest "Borzucki Kocymbakie", ein Treffen der älteren Generation zu Ostern und in der Weihnachtszeit, einen besonderen Platz ein. Interessante Regionalinitiativen sind beispielsweise das seit 13 Jahren organisierte gesamtpolnische Festival der Kunstverbände der Erziehungszentren für Jugendliche, der Dichterwettbewerb "Die Schmiede der Talente" sowie die "Musik in der alten Abtei" in Rudy.

Unter den kulturellen Einrichtungen sticht das Ratiborer Museum hervor. In dessen fand im September auch die Ratifizierung der Partnerschaftsurkunde mit dem Märkischen Kreis statt. In dem Museum befindet sich eine Sammlung schlesischer Skulpturen im gotischen und barocken Stil und die größte Attraktion, die Mumie einer Ägypterin. Große Bedeutung für die regionalen Traditionen des Landes von Ratibor hat

die am Kulturheim von Borucin wirkende Regionalkammer. Interessante regionale Aktivitäten werden in der Gemeinde Kuznia Raciborska unternommen. Der Kreis vergibt

alljährlich den Preis des Landrats im Kulturbereich und veranstaltet den Kulturkreistag. Das größte Meeting der Amateurliebhaber sind die Festspiele der Kulturschulvereine.

Zu den Kulturträgern gehört das Bibliothekswesen. Im Kreis Ratibor wurde die dritte Stadt- und Gemeindebibliothek in der Wojewodschaft Schlesien überhaupt gegründet. Als eine der ersten öffentlichen Gemeindebibliotheken verfügte die Einrichtung in Pietrowice Wilkie über Computer.

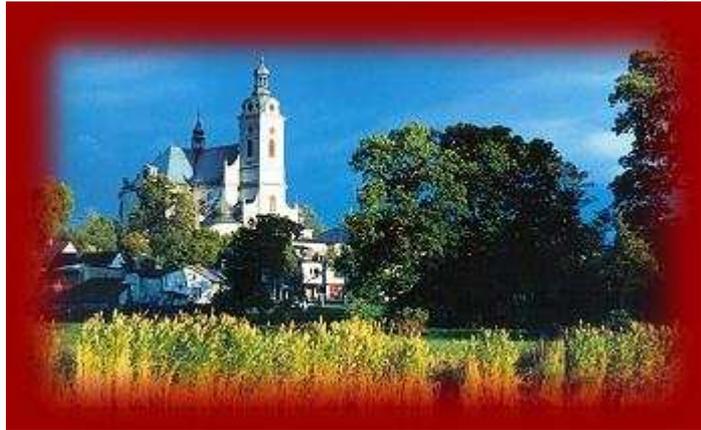
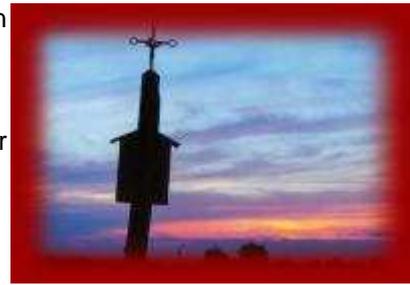


Ein Kleinod ganz besonderer Art ist die Museumseisenbahn in Rudy (Rauden). Am 9. Dezember 2000 fuhr erstmalig nach der Stilllegung im November 1991 wieder eine Kleinbahn vom Raudener Bahnhof bis zum Halte- und Wende-

punkt ins einige Kilometer entfernte Standorf. Als Freilichtmuseum betrieben reaktivierten die fleißigen Vereinsmitglieder die Bahnstrecke und restaurierten Lokomotiven sowie Waggons. In der großen Fahrzeughalle auf dem Bahngelände wartet noch eine besondere Zugmaschine auf ihre Restaurierung: "Siemens No. 1" ist unter der teilweise abgeblätternen Farbe zu lesen. 1896 wurde die Lokomotive in Dienst gestellt, fast 100 Jahre, bis 1991, verrichtete sie ihre Arbeit.

# "Die Religion"

Wer durch den Kreis Ratibor fährt, dem fallen unweigerlich die vielen mit frischen Schnittblumen geschmückten Wegkreuze, kleinen Kapellen und herrlichen Sakralbauten auf. Im neuen Partnerschaftskreis des Märkischen Kreises leben überaus gläubige und sehr religiöse Menschen. Mehr als 90 Prozent der gut 121.000 Einwohner sind Katholiken. Die Kirchen in Polen - auch in Ratibor - waren zu Zeiten des kommunistischen Regimes stets Zufluchtsstätten. Die neuen Machthaber haben nach dem Zweiten Weltkrieg schnell erkannt, dass man den Menschen ihren Glauben nicht nehmen darf. Nicht zuletzt war es auch die katholische Kirche Polens, die den



Befürwortern des gesellschaftspolitischen Umbruchs eine Heimstatt bot.

Zeugen dieser zum Teil über viele Jahrhunderte gewachsenen Bindung zur katholischen Kirche finden sich viele im Kreis Ratibor - beispielsweise das ehemalige Zisterzienserkloster in Rudy (Rauden) mit der prachtvollen Klosterkirche. Im 13. Jahrhundert erbaut, wurde es später Schritt für Schritt erweitert. 1744 ist ein Gymnasium dazu gekommen, das um ein Studium der Philosophie und Theologie erweitert wurde. Nach der Säkularisierung von 1810 wurden

Kloster und Klostersgüter von der Familie von Hohenlohe-Schillingsfürst erworben. Die Gebäude wurden in der Folgezeit zu einem imposanten Magnatensitz umgebaut, der in einem ausgedehnten Landschaftspark liegt. Während die prächtige Kirche heute wieder in altem Glanz erstrahlt, mühen sich viele freiwillige Helfer, das teilweise verfallene Baudenkmal wieder instand zu setzen. Einige opfern dafür sogar jedes Jahr ihren Urlaub. Das goldene Kreuz des letzten Abtes ist heute in Oppeln ausgestellt. Zum Klostergelände gehört ein weitläufiger Park, in dem mehr als hundert verschiedene alte Bäume stehen.



Ein weiteres Kleinod ist die hölzerne Kreuzkirche in Groß-Peterwitz. Anlass zum Bau der 334 Jahre alten Gotteshauses war der Sage der

Fund eines zusammen gerollten Bildes des Gekreuzigten an der nahen Quelle. Dort steht heute die in neugotischem Stil errichtete Brunnenkirche. Entdeckt worden war das Jesusbild von Peterwitzer

Pferdehirten. Das Gemälde wurde zum Motiv des Hauptaltars und gab der Kirche ihren Namen. Die unter Denkmalschutz stehende Kreuzkirche in Groß-Peterwitz ist die einzige ihrer Art im Kreis Ratibor. Eine weitere Holzkirche ist vor einigen Jahren nach einem Blitzeinschlag völlig abgebrannt.



Anlässlich der 300-Jahr-Feier im Jahre 1967 wurde die Schrotholz-kirche zum "Hl. Kreuz", so der offizielle Name, restauriert und befindet sich heute in einem guten Zustand. Liturgischer Mittelpunkt ist die 1680 vom Peterwitzer Bauern Johann Kaffka gestiftete herrliche Monstranz. Kaffka hatte auch das Holz für den Bau der Kirche angefahren.

Obwohl sich wahre Schätze im Inneren der Kirche befinden, blieb das mitten auf dem Feld in einem kleinen Wald gelegene Gotteshaus von Dieben und Einbrechern bisher verschont. "Wir haben zwar eine Alarmanlage, aber die dürfte kein wirkliches Hindernis für Einbrecher sein", erklärt der Pfarrer der Gemeinde Hl. Kreuz, Prälat Ludwik Dziech. Gleichwohl vergeht sich kein Bösewicht an dem Gotteshaus, das einmal im Jahr zum Wallfahrtsort für Reiter wird. Am Ostermontag zieht die „Pferdeprozession“, im Volksmund Osterritt genannt, durch das Dorf. Mehr als 100 Reiter nehmen alljährlich daran teil. Gäste aus nah und fern

besuchen die Prozession, den Gottesdienst und erfreuen sich auch am abschließenden Wettreiten.

Die tiefe Gläubigkeit der Ratiborer zeigt sich auch im Besuch der Gottesdienste. Die Kirchen sind jeden Sonntag voll besetzt. Wie selbstverständlich übernehmen die Anwohner die Pflege und Ausstattung der kleinen Kapellen und Wegkreuze am Straßenrand. Jeden Samstag machen sich die Familien auf den Weg zu den Gräbern ihrer Vorfahren. Sie bringen immer frische Schnittblumen mit und halten kurz inne für ein Gebet.

# WIR LOBEN UNSERE WIR LOBEN UNSERE

Racibórz war immer der Stadt, in der friedfertig zusammen Polen, Deutschland, und Tschechen gelebt hatten. Der Markt, die Długastraße, der Park Roth... Jeder Stadtseinwohner so einen Platz hat, der für ihn außergewöhnlich ist. Aber wie viele solche Plätze gibt es nicht mehr? Viele von denen sind in den Kriegszeiten zusammenschossen worden, die dieses Stadt nicht umgegangen sind, viele sind im Namen des Städtebaus geopfert. Junge Leute, die in dieser Stadt leben wollen nicht nur in der Zukunft schauen, aber auch hinten seine Schultern schauen, würdigen die Tatsache, daß das wie wir sind hängt gleichmäßig von uns selbst, wie auch von diesen Menschen welche hier vor uns gelebt haben.



Am Anfang wollen wir unseres Erziehungsanstalt kurz beschreiben..

Das prächtige Gebäude präsentiert sich am besten am späteren nachmittags.

Beleuchte mit unterfangendem Sonne und beschattest mit wachsendem vor ihm Bäumen, überraschend sanft bindet zusammen roherer Ziegel mit reiche Ornament des Portals und den Ecktürmen. Zwei Holzfiguren, die den Eingang in das Gebäude behüten, schauen auf eilig laufenden irgendwo Passanten. Möglicherweise erinnern die sich auf damalige Zeiten, wann noch

die Kutsche rüber gefahren sind, und schick angezogene Männer spaziert mit distinguierte Damen sind? Vielleicht denken über den Zeiten, wann hat man in der andere Sprache sich unterhalten? Das weis man nicht.

Mit der Sicherheit zeigen eine Bindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, sind ähnliche aber nicht gleiche. Die Zeit und die Urteile der Geschichte sind nicht mit der sanfte Materie umgegangen. Die gewaltig , hölzern Türen einführen in anderer Welt. Vor ihnen regsame Wojska Polskiego Strasse, mit große Verkehrstärke.

Hinter den Türen die Heimlichkeit, Ruhe, Halbdunkelheit.

Uns scheint die Zeit hier anders zu gehen, langsamer, fauler.



# Besserungsanstaltgeschichte

Im Jahre 2001 sind 50 Jahren vorbei, als die Besserungsanstalt in Racibórz, durch die Anordnung des Justizministeriums seit dem 1. Januar 1951 ins Leben gerufen wurde.

Das Besserungsanstaltgebäude wurde im Jahre 1892 für das Landesgericht gebaut und übte diese Funktion auch bis zum Ende des II Weltkrieges aus.

Die Struktur der Anstalt stellt ein zweistöckiges Gebäude in der Form des Buchstabes „T“ dar, mit einem ins Hinterland ausgeschobenem Flügel. Das Objekt ist im Stil der niederlandestischen Neorenaissance erhalten, es zeichnet sich durch die prachtvolle Architektur und Hausfront aus. In dem Gebäude haben ihren Platz: Schulen, Internat, Verwaltungsbüros, Küche, Wirtschaftsräume und ein Zentrum für Familiendiagnostik und -beratung. Die Räume im Erdgeschoss, mit dem ins Hinterland ausgeschobenem Flügel wurden zu den Bedürfnissen einer Schule angepasst. In der ersten Etage befindet sich eine Sporthalle. Das Erdgeschoss des Vorderteils besetzen die Verwaltungsräume, der Hauptgemeinschaftsraum und das Zentrum für Familiendiagnostik und -beratung.



In der ersten und zweiten Etage hat man Räume für die Erziehungsgruppen platziert und dabei hat man auch die Grundlagen für einen Pavillonsystem gebildet. Zu

den Räumen, die jede Gruppe zu Verfügung hat, gehören: Schlafzimmer, Gemeinschaftsraum, Garderobe und sanitäre Einrichtungen.

Seit dem 1. September 1971 wurde bei der Besserungsanstalt ein Jugendheim gegründet, das bis zum heutigen Tag funktioniert. Diese Lage bringt viele Vorteile. Die Pflegekinder, Jugendlichen werden von Anfang an in das ganze Anstaltsleben miteinbezogen. Sie dürfen bei allen außerunterrichtlichen Beschäftigungen in und außerhalb der Anstalt teilnehmen. Sie gehen auch zur Schule und machen eine Berufsausbildung.

Die Schulen der Besserungsanstalt und des Jugendheimes in Racibórz realisieren, außer den allgemeinen Anordnungen des polnischen Bildungswesens, auch die spezifischen Aufgaben, die auf Diagnose und Therapie der sozialunangepassten Kinder gerichtet sind.

Der didaktisch-erzieherische Prozess der Schulen berücksichtigt Ziele, die zu dauerhaften Wandlungen in der Sphäre der Persönlichkeitsstruktur, Einstellungen, Motivation und der Resozialisierungswerte.

Der, in der Schule verwendete Resozialisierungsunterricht stützt sich auf den Prinzipien der Orthodidaktik, mit besonderer Berücksichtigung des Prinzips der Individualisierung, Erziehungsdominanz, des Bildungsinhaltes, der Aktivität, der angemessenen Aufgaben zu den Erkennungsmöglichkeiten des Schülers und des Prinzips der Hilfsbereitschaft beim Lernen.

Als Basis der Resozialisationsaktivitäten der Anstalt wird der Internat gesehen. Die Erziehungsarbeit wird auf sechs Erziehungsgruppen konzentriert, die die erste und zweite Etage des Hauptgebäudes besetzen. Jede Gruppe verfügt über einen geschlossenen Bezirk. Nur bei den Gruppen eins und vier ist es nicht der Fall, weil sie in einem gemeinsamen Pavillon lokalisiert sind.



In jeder Gruppe befinden sich Räume die für Gemeinschaftsraum, Schlafzimmer, Lager – Garderobe, Badezimmer und Toilette bestimmt sind, dazu kommt noch ein großer Flur. Die Räume sind in unentbehrliche Geräte ausgestattet. Die Gruppen haben auch die Möglichkeit die Badeanstalt, die Sporthalle und den Kraftraum zu benutzen, als auch den Hauptgemeinschaftsraum und den Betriebsklubs für die Discos, fürs Treffen mit den Eltern oder für Gruppenfeier. Der Sportunterricht findet gastfreundlich auf den Sportplätzen der umgebenden Schulen oder auf den städtischen Objekten statt.

Es hat viele Bildungs- und Erziehungswerte, weil unsere Schüler sich unablässig mit den Jugendlichen aus anderen Schulen treffen, und daher sind sie nicht von ihnen isoliert. Oft kommt es vor, das unsere Jugendliche in einem Wettbewerb in demselben Team mit den Jugendlichen aus der „Freiheit“ mitmachen. Unsere Jugendlichen sind auch zum Ausführen von brauchbaren

Arbeiten zugunsten der Anstalt verpflichtet. Es geht hier, um die Geräte die sie benutzen. Sie lernen dabei auf die Gegenstände zu achten und das fremde Eigentum zu respektieren. Der Jugendliche in unserer Anstalt lebt bei einer Hauptstrasse der Stadt, er beobachtet und nimmt auch unter Kontrolle am Stadtleben teil.

Eine Besserungsanstaltgruppe zählt 12 – 15 Personen und die im Jugendheim zwischen 10 und 12.

Im Jahre 1998 hat das Justizministerium mit der Direktion der Anstalt über den Bau von neuen, modernentworfenen Schulwerkstätten entschieden. Man hat vorausgesehen, dass sich die Schüler in zwei Bereichen bilden werden, und zwar als Tischler und Schlosser. Die Raumbasis hat eine breitere Produktion ermöglicht, als es früher der Fall war. Es war beinahe ein symbolischer Zeichen des Eintritts der ratiborer Anstalt in die nächsten 50 Jahre.

Das neue Werkstattgebäude, sowie das alte ist u. g. 2,5 km von dem Anstaltshauptgebäude entfernt, so dass es schon fast zur Tradition gehört, dass die Jugendlichen jeden Tag unter der Betreuung von den Berufslehrern durch die ganze Stadt zum Unterricht in der Werkstatt marschieren.

Die Vorbereitung der Jugendlichen für das selbständige und richtige Funktionieren in der Gesellschaft, ist untrennbar mit dem Erwerb der Berufsqualifikationen verbunden, was später auch zu der Übernahme des beruflichen Postens führt. Daher ist die Berufsausbildung schon vom ersten Tag an, das integrale Teil der Resozialisierung von Minderjährigen.

Die Geschichte der Schulwerkstätte ist unzertrennlich mit der 50 – jährigen Geschichte der Anstalt verbunden. Die praktische Berufsausbildung wurde früher als die Allgemeinbildung organisiert.



## **Mitarbeitsvereinbarung**

**zwischen**  
**der Besserungsanstalt und dem Jugendheim für Minderjährige in**  
**Racibórz**  
**und dem Jugendhilfezentrum *Leinerstift* in Großefehn.**

Die Besserungsanstalt und das Jugendheim für Minderjährige repräsentiert  
durch Herrn Direktor Stanisław Kubacki  
und das Jugendhilfezentrum *Leinerstift* repräsentiert durch Herrn Direktor Wolf  
Onnasch,

weiter als Parteien bezeichnet.

### **Erklären den Willen**

die freundlichen und die zehnjährigen, partnerschaftlichen Beziehungen zwischen  
den

Parteien fortzusetzen, in dem sie weiterhin sowohl die Ziele und Prinzipien des  
Deutsch - Polnischen Abkommens über gute Nachbarschaft und freundliche  
Partnerschaft vom 17.06.1991 als auch die Vereinbarungen der Europäischen  
Konvention über Mitarbeit zwischen Gemeinschaften vom 21.05.1980 vor Augen  
haben und im Geiste der partnerschaftlichen Beziehungen handeln.

Beide Parteien erklären  
sich für bereit ihren eigenen Beitrag in den Integrationsprozess beider  
Völker und Zentren zu leisten und sind sich der Bedeutung und des  
Mitarbeitsbedürfnises in  
dem Aufbau und Vereinigung des gemeinsamen Europas bewusst.

Beide Parteien erkennen  
auch eine große Bedeutung des bisherigen Erfahrungsaustausches, was als  
wichtiges Element  
der Anknüpfung und der Aufrechterhaltung intensiver gegenseitiger Beziehungen  
genannt  
wird.

## 1.

Die Parteien betonen ihr Erweiterungs- und Kontakt-Befestigungsvorhaben zwischen beiden Zentren und anerkennen auch die bisherige Mitarbeit.

## 2.

Die Mitarbeit beider Parteien wird in den Rahmen der jeweiligen Kompetenzen realisiert und in der Berücksichtigung des Binnenrechtes der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland.

## 3.

Die Mitarbeit beider Parteien wird hauptsächlich erfolgen durch:

- den Erfahrungs- und Informationenaustausch im Bereich der Geschichte, Kultur, des Bildungswesens, des Sports und Tourismus,
- die Veranstaltung gemeinsamer wissenschaftlicher Konferenzen und Bildungsprojekte,
- die Unterstützung pädagogischer Initiativen,
- den Jugendaustausch,
- die gegenseitige Unterstützung, in dem, auf die gesellschaftlich nicht anpassungsfähige Jugend gerichteten Optimierungsprozess pädagogischer,
- erzieherischer und fürsorgender Handlungen,
- den Austausch der nachgeprüften Methoden der Arbeit mit der Jugend,
- die Veranstaltung und Mitverantwortung für die kulturellen Unternehmen.

## 4.

Eine Basis für die Mitarbeit bilden hauptsächlich die direkten Kontakte beider Parteien, die die Voraussetzungen und Grundprinzipien gemeinsam vereinbart haben.

**5.**

Beide Parteien sind bereit sich regelmäßig zu treffen und die Ergebnisse der Mitarbeit zusammenzufassen und auch den Antrieb für die neuen Ideen zu geben.

**6.**

Beide Parteien verpflichten sich zu einer Sicherstellung der anderen Partei sicherer und genügender sozialer und Existenzumstände im Rahmen gegenseitiger Kontakte.

**7.**

Alle Fragen zur Auslegung und zu Beschlüssen dieser Vereinbarung werden entschieden durch gemeinsame Konsultationen und Gespräche beider Parteien.

**8.**

Dieses Dokument wurde am 17.09.2004 in Aurich, in zwei Exemplaren, zweisprachig: auf Polnisch und auf Deutsch, verfasst. Beide Texte haben die gleiche Macht und den gleichen Inhalt.

# Unsere gemeinsame Fotochronik



*Der Besuch den Freunde  
aus der  
Partnereinrichtung in  
Großefehn,  
Ratibor, Mai 2004*

Überweise das Fahrzeug für den  
Gruppentransport.



Im Klassenzimmer mit Jugendlichen  
aus Ratibor.



**Mit dem Bürgermeister Jan Osuchowski.**



**„Bulli“ bei der Arbeit.**



**Nach der Theateraufführung.**

**... und andere....**



**Den Auftrittfragment „ Die Wohl u. Übelkatalog“ mit der Jugendlichen Teilnahme.**

